

Stadt, Land, Wahl: Welchen Einfluss hat der Wohnort auf die Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2021?

Stroppe, Anne-Kathrin; Jungmann, Nils

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stroppe, A.-K., & Jungmann, N. (2022). Stadt, Land, Wahl: Welchen Einfluss hat der Wohnort auf die Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2021? *easy_social_sciences*, 67, 49-60. <https://doi.org/10.15464/easy.2022.07>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Stadt, Land, Wahl

Welchen Einfluss hat der Wohnort auf die Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2021?

Anne-Kathrin Stroppe & Nils Jungmann

Bisherige Forschung und die öffentliche Debatte lassen vermuten, dass Menschen aus ländlichen Regionen eher rechtspopulistisch wählen als Menschen in nicht-ländlichen Regionen. Gab es diesen Stadt-Land-Unterschied auch bei der Bundestagswahl 2021? Welche Rollen spielen die wirtschaftliche Situation und die infrastrukturelle Versorgung des Wohnorts bzw. dessen Lage in West- oder Ostdeutschland? Durch die Verknüpfung von Umfragedaten und Informationen zu den Stadt- und Landkreisen der befragten Personen präsentieren wir visuelle und statistische Analysen zum Einfluss des Wohnorts auf die Wahlentscheidung. Wir zeigen, dass einzelne Merkmale des Wohnortes mit einer erhöhten Chance der AfD-Wahl einhergehen. Alle örtlichen Erklärungsfaktoren zusammengenommen, sticht der positive Zusammenhang zwischen AfD-Wahl und Wohnort in einem Kreis in Ostdeutschland heraus.

Prior research and public discourse suggest that people from rural regions are more likely to vote for right-wing populist parties than people in non-rural regions. Did this urban-rural difference also exist in the 2021 federal election? What roles do the economic situation and infrastructural provision of the place of residence or its location in East or West Germany play? By linking survey data and information on the urban and rural districts of respondents, we present visual and statistical analyses of the influence of place of residence on voting decisions. We show that individual characteristics of the place of residence are associated with an increased chance of voting for the AfD. Taking all local explanatory factors together, the positive association between voting for the AfD and place of residence in a district in eastern Germany stands out.

Keywords: Bundestagswahl, Wahlentscheidung, Rechtspopulistische Parteien, räumliche Kontextfaktoren, AfD

Stadt gegen Land, Zentrum gegen Peripherie

Menschen sind keine voneinander unabhängigen Individuen, die nebeneinanderher leben, sondern sind miteinander verbunden und in ständigem Austausch mit ihrer Umwelt. Dieser Gedanke steht im Mittelpunkt der politikwis-

senschaftlichen Forschung, die sich mit den Auswirkungen des Wohnumfeldes auf politische Einstellungen befasst. Menschen können sich den Eindrücken ihres lokalen Umfeldes nicht entziehen, da sie Informationen über den Zustand ihrer Nachbarschaft oder die Erreichbarkeit von Einrichtungen mehr oder weniger bewusst wahrnehmen. Soziale Interaktionen finden nicht nur im familiären Rahmen oder online, sondern auch in der

Nachbarschaft, in regionalen Vereinen oder an der Supermarktkasse statt. So konstatierte John Agnew schon 2002, dass „die Identitäten, Werte und Präferenzen, die bestimmte Arten von politischem Handeln inspirieren [...], in die Orte oder geographischen Kontexte eingebettet sind, in denen die Menschen ihr Leben leben“ (S. 3).¹

Es ist daher nicht überraschend, dass die Frage, wie der Wohnort das Wahlverhalten der Menschen beeinflusst, seit jeher zahlreiche empirische Forschung nach sich zieht. Im Zentrum dieser Forschung stehen immer wieder die strukturellen Unterschiede zwischen Stadt und Land. Bereits 1967 präsentierten Seymour M. Lipset und Stein Rokkan die so genannte *Cleavage Theorie*, anhand derer sie die Entstehung von Parteiensystemen in Westeuropa und die Bindung der Wähler:innen an diese Parteien zu erklären versuchten (Lipset & Rokkan, 1967).

Laut der *Cleavage Theorie* lassen sich gesellschaftliche Konfliktlinien ableiten, die auf vorherrschende Interessenkonflikte der Gesellschaft zur Zeit der Nationalstaatsbildung und der industriellen Revolution zurückgehen. Als zwei wesentliche dieser Konfliktlinien identifizierten Lipset und Rokkan Konflikte zwischen Stadt und Land sowie zwischen Zentrum und Peripherie. Der Konflikt zwischen Stadt und Land geht auf historisch gewachsene (sozio-)ökonomischen Unterschiede zwischen den auf dem Land beziehungsweise in der Stadt angesiedelten Wirtschaftssektoren zurück. Bei der Konfliktlinie zwischen Zentrum und Peripherie befinden sich auf der einen Seite das politische Zentrum, das nach politischer Integration und einer gemeinsamen nationalen Identität strebt. Auf der anderen Seite steht der Wunsch nach dem Erhalt von regionaler Autonomie und Tradition in der Peripherie, also in sub-nationalen Randgebieten. Zunehmende Säkularisierung, steigender Wohlstand

und veränderte Klassenstrukturen einerseits sowie die Abnahme der Bindung zwischen sozialen Gruppen und Parteien entlang dieser Konfliktlinien andererseits, haben die politische Landschaft seitdem bedeutend verändert (Ford & Jennings, 2020). Heute ist die Erklärungskraft entlang dieser traditionellen Konfliktlinien hinsichtlich des Wahlverhaltens daher nur noch begrenzt. Allerdings beobachten Wissenschaftler:innen, dass eine langfristige, strukturelle Spaltung der Gesellschaft an neuen bzw. sich verändernden Konfliktlinien stattfindet. Dazu gehört auch eine verstärkte Polarisierung der Bevölkerung im Raum. Heute wird dabei vor allem zwischen prosperierenden, gut erreichbaren, städtischen Regionen und dem kulturell und ökonomisch abgehängten, schrumpfenden Umland unterschieden. Es stellt sich die Frage, welche Mechanismen hinter dieser Polarisierung im Raum stehen, warum einige – vor allem rechtspopulistische – Parteien davon profitieren, und schließlich wie sich die Effekte des Wohnorts auf die vergangene Bundestagswahl ausgewirkt haben.

Abgehängte Regionen und abgehängte Bürger:innen

Anhand von Analysen der räumlichen Muster des Wahlverhaltens und der öffentlich geführten Diskussion um strukturschwache Regionen, wird auch in Deutschland die Polarisierung im Raum intensiv untersucht. Die wissenschaftlichen Studien beziehen sich dabei auf zwei theoretische Mechanismen, die regionale Unterschiede im Wahlverhalten erklären können, und zwar Kompositions- und Kontexteffekte.

Bei *Kompositionseffekten* werden geographische Wahlmuster in Deutschland durch ortsbezogene, historisch gewachsene kulturelle Unterschiede von Normen, Werten und Einstellungen erklärt (Haffert, 2021; Maxwell, 2020; Ziblatt, Hilbig, & Bischof, 2020). Lukas

1 Übersetzung aus dem Englischen durch die Autor:innen. Originalzitat: „[...] the identities, values, and preferences that inspire particular kinds of political action [...] are embedded in the places or geographical contexts where people live their lives.“

Haffert (2021) zeigt beispielsweise, dass sich in Orten des früheren Preußens und dort, wo der Kulturkampf Bismarcks gegen den Einfluss der katholischen Kirche besonders intensiv war, engere Netzwerke und mehr Vereine formten, die zum Teil bis heute bestehen und Teil der regionalen Kultur geworden sind. Personen, die durch diese Gruppen vernetzt sind, neigen weniger dazu autoritäre Parteien zu wählen. So kann man noch heute – entlang der historischen Grenzen der preußischen Unterdrückung – solch einen immunisierenden Effekt auf die Wahl der Alternative für Deutschland (AfD) beobachten. Andere Untersuchungen zeigen, dass in Regionen, in denen der lokale Dialekt besonders stark vom Hochdeutschen abweicht, die Wahrscheinlichkeit zur AfD-Wahl steigt (Ziblatt et al., 2020). Die Autoren argumentieren, dass dies ein Indiz für das Weiterbestehen des Zentrum-Peripherie-Konflikts ist, der sich in der kulturellen Abweichung von der nationalen Norm – hier in Form der Sprache – zeigt. Dies bedeutet aber nicht, dass Menschen, die in Regionen mit starken Dialekten ziehen, automatisch zu (Rechts-)Populist:innen werden. Bei diesem Mechanismus spricht man stattdessen von Selbstselektion: Über die Zeit ziehen hauptsächlich Menschen in diese Regionen (oder bleiben dort), die sich mit den Werten und Einstellungen ihrer Nachbar:innen und den lokalen Traditionen identifizieren. Hier lässt sich der *Kompositionseffekt* beobachten, da nicht der Kontext einen direkten Einfluss auf Einstellungen und Verhalten der Menschen hat, sondern die Zusammensetzung einer Nachbarschaft geographische Ansammlungen bestimmter politischer Meinungen und Verhalten erklärt. Rechtspopulistische Parteien, wie die AfD in Deutschland, gewinnen auf diese Weise an Orten Unterstützung, wo Menschen leben, die an traditionellen, konservativen Werten festhalten und andere kulturelle Einflüsse ablehnen – seien es zugezogene Städter:innen mit abweichenden Werten oder Ausländer:innen aus anderen Kulturkreisen.

Es wird allerdings angenommen, dass diese Kompositionseffekte durch Kontextef-

ekte ergänzt und verschärft werden. Kontexteffekte ziehen die wirtschaftlichen und sozialen Lebensumstände einer Region in die Betrachtung ein. Der zu Grunde liegende Mechanismus basiert auf der Annahme, dass der Wohnort einen Einfluss auf die Wahrnehmung des politischen und wirtschaftlichen Status und der gesellschaftlichen Anerkennung der Menschen nimmt. Dabei hat sich nicht nur im akademischen, sondern auch im öffentlichen Diskurs der Begriff des *Abgehängteins* etabliert. So berichten beispielsweise in Reportagen zu den „Abgehängten Regionen in Deutschland“ Landbewohner:innen vom Frust, der nach der Schließung des Krankenhauses, dem Wegfall von Haltestellen und dem Fehlen von Job-Perspektiven entsteht (Milbert & Demmer, 31.08.2017). In wenigen Worten „fühlen sich [viele] von der Politik, den Verantwortlichen, schlicht vergessen“ (Richter, 01.09.2017). Im populär-medialen Diskurs um die abgehängten Regionen in Deutschland lassen sich mehrere Aspekte in den Narrativen des Abgehängteins identifizieren (Deppisch, 2021): Infrastruktur, Wirtschaft und Kultur. Wo die öffentliche Infrastruktur fehlt, d.h. Zugang zu Bildungseinrichtungen, Gesundheitsversorgung sowie öffentlichem Verkehr eingeschränkt ist, entsteht ein Gefühl des Mangels und der Unzufriedenheit. Dieses Gefühl wird weiter angefacht durch das Fehlen von und die Konkurrenz um Arbeitsplätze, geringes Einkommen und die Sorge vor dem (fortschreitenden) wirtschaftlichen Abstieg (siehe auch Cramer, 2016; Hochschild, 2016). Hinzu kommt die Entfremdung von den Werten und Lebensweisen, die in den Städten vorgelebt und in der Politik repräsentiert werden. Multikulturalität und Kosmopolitismus der Städte stehen dabei in starkem Kontrast zu Traditionen auf dem Land. Wenn die Bewohner:innen dieser abgehängten Regionen die wirtschaftliche und infrastrukturelle Benachteiligung mit der politischen Bevorteilung von Großstädten und den dort lebenden Eliten verbinden, sind sie anfällig für politische Parteien, die sich explizit gegen diese (politischen) Eliten wenden. In Deutschland

bedient vor allem die AfD diese Themen und Feindbilder. Ihre Kritik richtet sich dabei nicht nur gegen den Staat und die politischen Eliten, sondern auch gegen Globalisierung, europäische Integration sowie Einwanderung – alles drei Faktoren, die einen bereits bestehenden Konflikt um limitierte Ressourcen in einer Region weiter verschärfen. Daher sollte die AfD besonders stark in Regionen profitieren, in denen sich die dort wohnenden Menschen in ihrem alltäglichen Dasein vergessen und gegebenenfalls auch bedroht fühlen.

Das Argument, „je ländlicher, desto mehr AfD-Unterstützung“, scheint allerdings laut empirischer Studien nicht haltbar zu sein. Stattdessen spielen vor allem die wirtschaftlichen und infrastrukturellen Aspekte eine Rolle. Die AfD wird am ehesten dort gewählt, wo der Zugang zu Dienstleistungen schlecht ist (aber nicht zwingend in kleinen und ländlichen Kommunen) (Diermeier, 2020), in Regionen, die nicht durch eine starke, sondern durch eine mittlere Ländlichkeit geprägt sind (Deppisch, 2021), und sowohl in ökonomisch schwachen Nachbarschaften in Städten als auch auf dem Land (Förtner, Belina, & Naumann, 2020; Kurtenbach, 2019). Diese Ergebnisse sind kein rein deutsches Phänomen. Die Wahl von Donald Trump in den USA, die Zustimmung zum Brexit und auch der Erfolg rechtspopulistischer Parteien in anderen europäischen Ländern zeigen ein vergleichbares geographisches Muster. Die Analysen zeigen auch hier kein reines Stadt-Land-Gefälle, sondern führen die Entwicklung auf wirtschaftliche Schocks (Dippel, Gold, & Heblich, 2015), langfristige De-Industrialisierung (Broz, Frieden, & Weymouth, 2021) und die schlechte Versorgung mit Dienstleistungen (Harteveld et al., 2021) zurück. Aus diesen Gründen werden wir in den folgenden Analysen immer wieder den Fokus auf die Wahl der AfD legen, um zu prüfen, ob solch ein Effekt des Wohnortes auf rechtspopulistisches Wahlverhalten auch zur Bundestagswahl 2021 festzustellen ist.

Unterschiede im Wahlverhalten zwischen Ost- und Westdeutschland

Untersucht man das Wahlverhalten in westeuropäischen Gesellschaften aus polit-geographischer Perspektive, so stellt Deutschland einen Sonderfall dar. Neben den bereits genannten regionalen Unterschieden lassen sich hier außerdem Unterschiede im Wahlverhalten zwischen Ost und West, also den so genannten neuen und alten Bundesländern, feststellen. So erzielen beispielsweise die Parteien, die bereits vor der deutschen Wiedervereinigung im Bundestag vertreten waren, im Osten zumeist schlechtere Ergebnisse bei Bundestagswahlen als im Westen. Die Linke und die AfD erreichen umgekehrt im Westen meist geringere Stimmenanteile als im Osten. Aber nicht nur das: Ost- und Westdeutsche unterscheiden sich auch in Einstellungen und Gruppenzugehörigkeiten, die dem Wahlverhalten vorgelagert sind. Ostdeutsche lehnen im Vergleich zu Westdeutschen eine Zuwanderung von Ausländer:innen eher ab und sind weniger zufrieden mit der Demokratie in Deutschland (Arzheimer, 2021). Im Osten gehen außerdem weniger Menschen in die Kirche und mehr Menschen arbeiten in handwerklichen Berufen als im Westen. Wie oben erläutert kann die Gruppenzugehörigkeit über die sozialen Konfliktlinien eng mit der Parteiwahl verbunden sein und so Ost-West-Unterschiede im Wahlverhalten erklären (Arzheimer, 2016, 71). Allerdings sind in den neuen Bundesländern Parteibindungen seltener vorhanden und in der Regel weniger stark ausgeprägt als in den alten Bundesländern, was zugleich auch die üblicherweise niedrigere Wahlbeteiligung und die höhere Volatilität der Stimmvergabe in Ostdeutschland erklären kann. Diese Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland lassen sich in erster Linie auf langfristig eher

unveränderliche strukturelle Einflussfaktoren zurückführen, wie die unterschiedliche politische Sozialisation vor und nach der Wende, Erfahrungen mit dem demokratischen System und die verschiedene Ausprägung sozialer Gruppenzugehörigkeit (Arzheimer, 2016, 71).

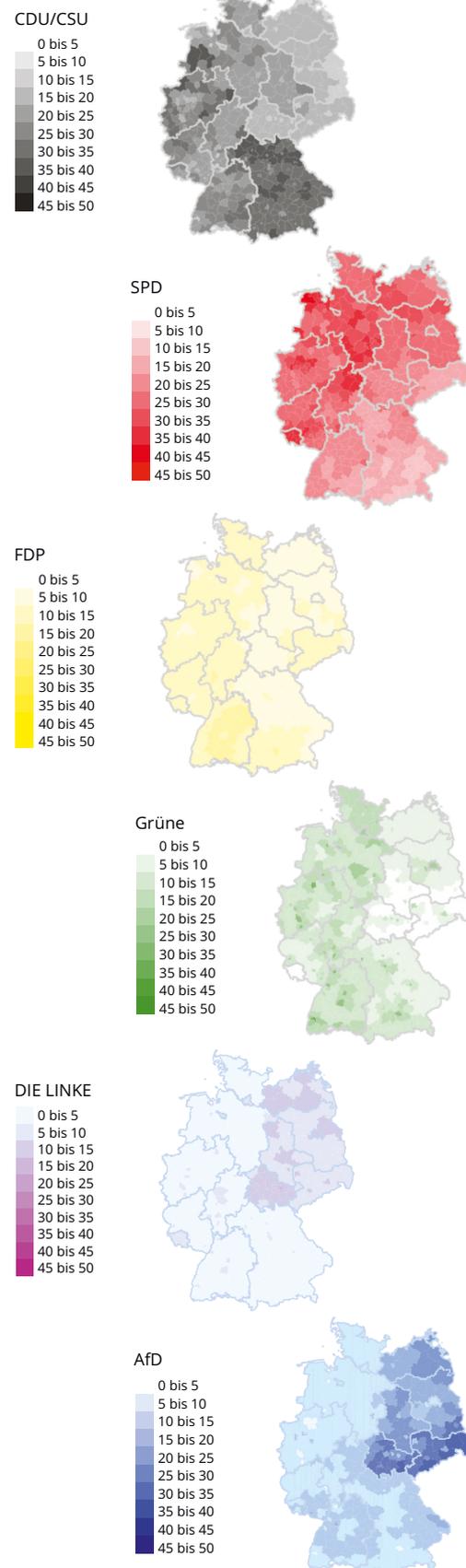
Die Geographie der Ergebnisse der Bundestagswahl 2021

Regionale Unterschiede im Wahlverhalten

Wie zeigen sich nun die Unterschiede zwischen Ost und West und Stadt und Land bei der Bundestagswahl 2021? Schauen wir in einem ersten Schritt auf die Verteilung der Zweitstimmenanteile des amtlichen Endergebnisses der Bundestagswahl auf Kreisebene (Abbildung 1).

Hier wird zunächst der bereits angesprochene Ost-West-Unterschied insbesondere bei der Linken und der AfD deutlich. Beide Parteien erhalten in den neuen Bundesländern die größte Unterstützung. Daneben stehen die Wahlerfolge der Grünen in Großstädten sowohl in West- als auch in etwas geringerem Maße in Ostdeutschland ins Auge. In weniger ausgeprägter Form hat diese Beobachtung auch für die Linke in einigen westdeutschen Bundesländern Bestand: wenn sie Erfolg hat, dann vor allem in den Städten. Bei der AfD zeigt sich dagegen ein umgekehrtes Muster. Das geringste Maß an Unterstützung erhält sie im städtischen Raum, wohingegen sie ihre besten Ergebnisse in großflächigen, ländlichen Kreisen sowie den neuen Bundesländern erzielt. Ein Blick auf Bayern und Baden-Württemberg macht den räumlichen Kontrast zwischen den Wahlergebnissen von AfD und Grünen besonders deutlich: Die zwei Parteien fahren jeweils dort gute Ergebnisse ein, wo die jeweils andere Partei nicht erfolgreich ist. Bei FDP, SPD und den Unionsparteien sind solche räumlichen Muster hingegen weniger deutlich erkennbar. Bei der Betrachtung der Wahlkarten fallen die

Abbildung 1 Zweitstimmenanteile der Bundestagsparteien auf Kreisebene



Quellen: © Der Bundeswahlleiter, Wiesbaden 2021 und GeoBasis-DE / BKG (2022). Eigene Darstellung.

Ost-West und Stadt-Land Unterschiede entsprechend deutlich ins Auge, die besonders bei der AfD, aber auch bei der Linken und den Grünen zu finden sind. Es bleibt die Frage, ob sich diese Muster durch das Heranziehen von räumlichen Kontextfaktoren, wie der Ländlichkeit, aber auch der wirtschaftlichen Situation und infrastrukturellen Versorgung eines Kreises erklären lassen.

Regionale Unterschiede in Ländlichkeit, Wirtschaft und Infrastruktur

Um die regionalen Unterschiede messbar zu machen, ziehen wir drei Kontextfaktoren auf Kreisebene heran, und zwar Ländlichkeit, wirtschaftliche Stärke und Infrastruktur. Allein aus der klassischen Wahlforschung ist die Stadt-Land-Dimension als dominanter, wiederkehrender Erklärungsfaktor bekannt. Stadt und Land verstehen wir jeweils als die Enden eines Spektrums, das durch mehrere

» **Ländlichkeit zeigt keinen eindeutigen Zusammenhang mit AfD-Erfolg.** «

Indikatoren definiert wird. So vermeiden wir eine nur zweidimensionale Konzeption, die Stadt und Land auf Basis nur eines Indikators gegenüberstellt. Für uns relevante Indikatoren sind die Wohnbebauung und Siedlungsdichte, die land- und forstwirtschaftliche Fläche sowie die Randlage und Bevölkerungsdichte (für Details siehe Landatlas, 2022 und Küpper, 2016). Wie wir bereits festgestellt haben, werden abgehängte Regionen – neben der Ländlichkeit – auch durch wirtschaftliche Schwäche und die eingeschränkte Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen definiert. Zur Messung der wirtschaftlichen Stärke wird das Medianeinkommen herangezogen, d.h. das Einkommen, bei dem genauso viele Menschen ein höheres wie auch ein niedrigeres Einkommen in einem Stadt- beziehungsweise Landkreis haben (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2022). Die Erreich-

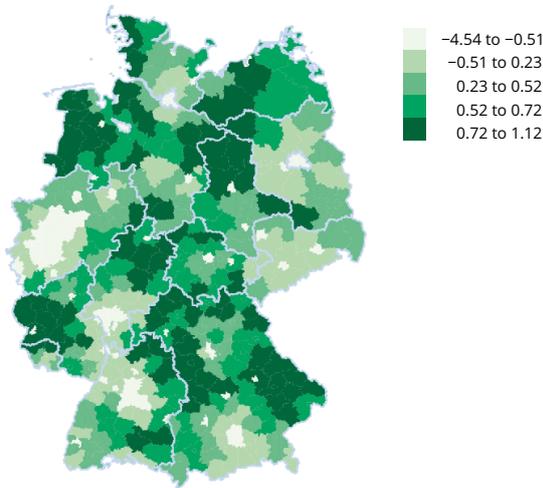
barkeit von Infrastruktureinrichtungen wird über die (einwohnergewichtete) durchschnittliche Luftliniendistanz zur jeweils nächstgelegenen Praxis für Allgemeinmedizin, Apotheke, Haltestelle des öffentlichen Nahverkehrs, Grundschule und zum Supermarkt berechnet (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2022).²

Die regionale Verteilung der Indikatoren (Abbildung 2) zeigt insbesondere beim Medianeinkommen einen starken Ost-West-Unterschied. Demgegenüber unterscheiden sich bei der Ländlichkeit und Infrastruktur vor allem die gut erreichbaren Ballungsräume um die Großstädte von den besonders schlecht versorgten Regionen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Teilen Bayerns. Vergleicht man diese Karten mit der Parteiwahl in Abbildung 1 lassen sich überraschenderweise nur einige der angenommenen Überlappungen mit der AfD-Wahl feststellen. Zwar ist die AfD im einkommensschwächeren Osten erfolgreicher als im einkommensstärkeren Westen, bezieht man aber die Karte der Ländlichkeit in den Vergleich mit ein, zeichnet sich kein eindeutiges Bild. Man kann grob erkennen, dass die AfD in ländlicheren Kreisen Bayerns und Hessens erfolgreich ist, ebenso wie im ländlichen Mecklenburg-Vorpommern. Gerade aber der Blick auf die neuen Bundesländer lässt hier keinen eindeutigen Schluss zu: Insbesondere die Kreise Sachsens, in denen die AfD besonders viele Zweitstimmen gewonnen hat, sind eher wenig ländlich geprägt. Der Vergleich mit der Karte der Infrastrukturversorgung zeigt ein ähnliches Muster. Kreise in Mecklenburg-Vorpommern, Bayern, Hessen und teilweise auch in Baden-Württemberg, in denen die AfD erfolgreich war, weisen auch eine höhere durchschnittliche Distanz zur nächstgelegenen

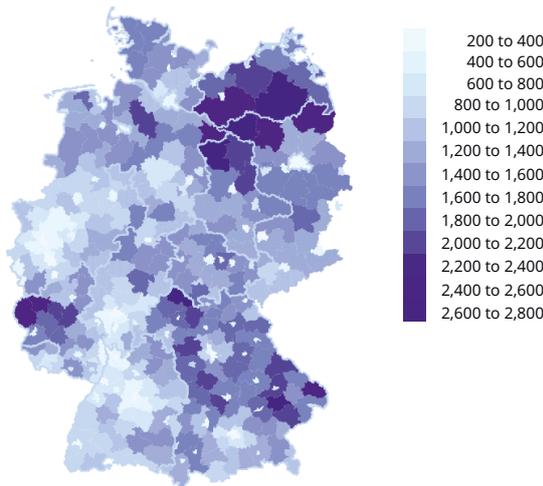
² Auf Grund von Datenverfügbarkeit wurden alle diese Messindikatoren auf Kreisebene ausgewertet und der jeweils aktuellste Messzeitpunkt wurde ausgewählt. Der Ländlichkeits-Index liegt nur für das Jahr 2016 vor, Medianeinkommen für 2019, die Distanz zu allgemeinmedizinischen Praxen in 2015, Haltestellen des öffentlichen Verkehrs in 2018, Grundschulen je nach Bundesland in 2016, 2018 und 2019, Apotheken und Supermärkte in 2017. Der Gebietsstand wurde zum 31.12.2021 harmonisiert.

Abbildung 2 Regionale Verteilung von Ländlichkeit, Medianeinkommen und Entfernung Infrastruktur

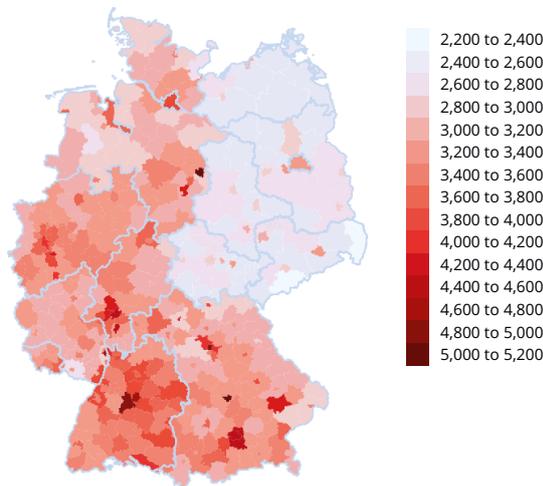
Ländlichkeit



Entfernung Infrastruktur (m)



Medianeinkommen (€)



Quellen: © Landatlas des Thünen-Institut 2022, BBSR Bonn 2022 und GeoBasis-DE / BKG (2022). Eigene Darstellung.

allgemeinmedizinischen Praxis, zur Apotheke, Grundschule, zum Supermarkt und zur Haltestelle des öffentlichen Nahverkehrs auf.

Verknüpfung von Kontext und Individuum: Die AfD-Wahl 2021

Die bisherigen Vergleiche deuten zwar bereits auf Zusammenhänge zwischen regionalen Faktoren und Wahlverhalten auf Kreisebene hin, liefern aber kein eindeutiges Ergebnis und erklären insbesondere noch kein individuelles Wahlverhalten. Auf Basis dieser Kartenvergleiche kann beispielsweise nicht unterschieden werden, ob die Menschen, die in AfD-Hochburgen leben, sich auf individueller Ebene stark gleichen oder ob – trotz individueller Unterschiede – Personen in manchen Regionen eher AfD wählen als in anderen. Dieses Problem, das auch als ökologischer Fehlschluss bekannt ist, kann zum Teil aufgelöst werden, indem man eine Verknüpfung der Umfragedaten mit räumlichen Kontextinformationen vornimmt. Dadurch können, zum einen, AfD-Wähler:innen eindeutig identifiziert als auch, zum anderen, individuelle Faktoren in der Analyse berücksichtigt werden. Als Datenbasis eignet sich die Vor- und Nachwählerhebung der German Longitudinal Election Study (GLES, 2022), da bei dieser Befragung eine breite Masse, d.h. über 8.000 Personen in 149 Stadt- und Landkreisen interviewt wurden. Durch die Information, in welchem Kreis eine befragte Person wohnt, können die präsentierten Kontextindikatoren – Ländlichkeit, Medianeinkommen, Zugang zu Infrastrukturen, neues oder altes Bundesland – den Befragungsdaten hinzugespielt werden.

Wie alle Phänomene in den Sozialwissenschaften ist die Wahlentscheidung allerdings nicht einfach durch einen Kausalzusammenhang zwischen x und y erklärbar, sondern wird durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Um mit einer größeren Sicherheit Aussagen über den Einfluss des Wohnorts auf die Wahl der AfD treffen zu können, müssen Modelle herangezogen werden, die zusätzlich weitere typische Erklärungsfaktoren von AfD-Wahl-

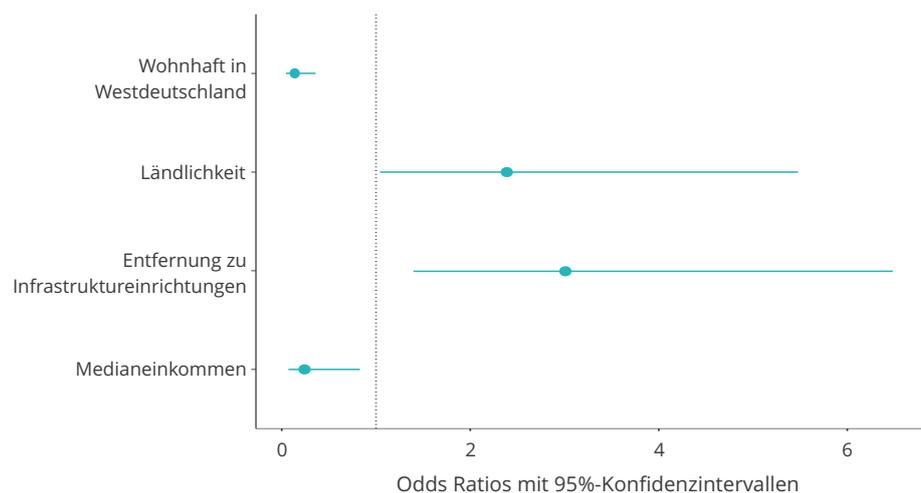
verhalten beinhalten. Finden wir dann trotz Inklusion aller Variablen noch immer einen Einfluss von beispielsweise Ländlichkeit, können wir mit größerer Sicherheit davon ausgehen, dass Ländlichkeit tatsächlich einen eigenen, von anderen Erklärungsfaktoren unabhängigen Einfluss auf die Wahlentscheidung für die AfD hat. In den folgenden Modellen kontrollieren wir daher immer auch für den Effekt von Geschlecht, Alter, Schulbildung, Links-Rechts-Selbsteinschätzung, retrospektiver Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage, politischem Interesse und der Demokratiezufriedenheit der befragten Personen.

Abbildung 3 zeigt in jeder Zeile das Ergebnis einer Analyse der jeweiligen Wohnort-Charakteristika, wobei die oben genannten individuellen Merkmale nicht dargestellt werden. Das erste Modell setzt den Fokus auf den Vergleich von Personen, die in Ost- und Westdeutschland leben und kann folgendermaßen interpretiert werden: Da der Wert kleiner als 1 ist, ist es unwahrscheinlicher, dass eine Person, die in Westdeutschland lebt, AfD wählt als eine in Ostdeutschland wohnhafte Person. Dieser Effekt bleibt stabil in allen folgenden Modellen. In der nächsten Zeile, dem Modell 2, nehmen wir die Ländlichkeit des Kreises, in dem eine befragte Person lebt, zusätzlich auf. Der Wert des Effekts von Ländlichkeit ist über 1 und deswegen können wir feststellen, dass steigende Ländlichkeit in einem signifikant positiven Zusammenhang mit der Chance der AfD-Wahl steht. Signifikante Effekte lassen sich auch für die anderen Kreismerkmale finden: Mit höherer Entfernung zu Gesundheits-, Bildungs-, Transport- und Versorgungseinrichtungen, geht auch eine höhere Chance die AfD zu wählen einher (Modell 3), während

höheres Medianeinkommen eines Kreises mit einer geringeren AfD-Wahlchance zusammenhängt (Modell 4).

Abschließend veranschaulichen wir, welches dieser Merkmale im direkten Vergleich die Chancen, dass eine Person AfD wählt, am stärksten beeinflusst. Dafür haben wir in einem Modell alle Kontextmerkmale auf Kreisebene – Ost-West, Ländlichkeit, Medianeinkommen und Distanz zu Infrastruktureinrichtungen – sowie alle individuelle Erklärungsfaktoren des Wahlverhaltens in einem Modell aufgenommen.

Abbildung 3 Erklärung der AfD-Wahl nach Ost-West und Kontextfaktoren in vier Einzelmodellen



Quelle: GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl (ZA7702_v1-0-0). Eigene Darstellung und Berechnung.

» **Insbesondere bei AfD und Linken, aber auch bei Grünen sind räumliche Muster zu erkennen.** «

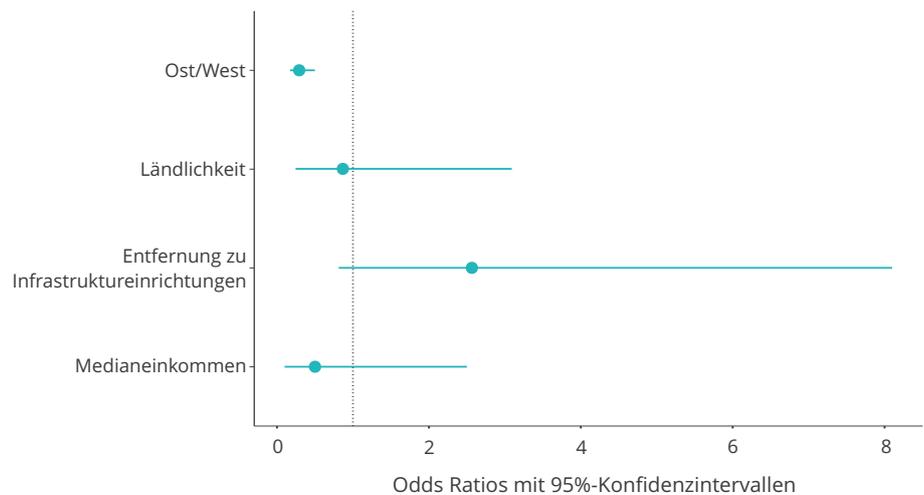
Auch in Abbildung 4 sehen wir einen von allen Faktoren unabhängigen Ost-West-Zusammenhang, während wir für die übrigen Kontextmerkmale keine Aussage mehr darüber treffen können, ob ein Zusammenhang besteht oder nicht. Dies könnte daran liegen, dass Ländlichkeit, Infrastrukturversorgung und Medianeinkommen stark miteinander zusammenhängen, sodass unabhängige

Zusammenhänge in diesen Modellen auf Kreisebene nicht zu finden sind. Weitere, detaillierte Analysen wären notwendig, um hier eine Aussage treffen zu können. Wir können jedoch festhalten, dass der Wohnort in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland mit einer erhöhten Chance der AfD-Wahl einhergeht, unabhängig von den Kontextfaktoren und den individuellen politischen Einstellungen und soziodemographischen Merkmalen einer Person. Man kann hier klar von einem Ost-Bonus der AfD sprechen.

Einfluss traditioneller Konfliktlinien und Ost-Bonus für die AfD

Ob Stadt gegen Land, Zentrum gegen Peripherie oder abgehängte gegen nicht-abgehängte Regionen: Unsere Ergebnisse zeigen, dass in Bezug auf die Polarisierung im Raum die eingangs beschriebenen traditionellen Konfliktlinien weiterhin zu unserem Verständnis von Wahlverhalten beitragen können. In Deutschland besteht daneben auch weiterhin ein Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland, der sich in der räumlichen Analyse des Wahlverhaltens niederschlägt. Ein Blick auf eine Karte mit der Verteilung der Zweitstimmenergebnisse zur Bundestagswahl 2021 zeigt bereits, dass insbesondere bei der AfD und der Linken, aber auch bei den Grünen räumliche Muster zu erkennen sind. So gewinnt beispielsweise die AfD nicht nur im Osten Stimmen, sondern auch in vielen ländlichen

Abbildung 4 Erklärung der AfD-Wahl in einem Gesamtmodell



Quelle: GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl (ZA7702_v1-0-0). Eigene Darstellung und Berechnung.

und infrastrukturell schlechter versorgten Kreisen. Dies ist nicht überraschend, da vor allem Rechtspopulist:innen dort profitieren, wo die Menschen ein Gefühl des Mangels und der Unzufriedenheit entwickeln, weil die Wirtschaft nicht prosperiert und ihnen der Zugang zu Infrastruktureinrichtungen fehlt. Allerdings gilt diese Beobachtung nicht im gesamten Bundesgebiet. Die Anreicherung der Umfragedaten mit Informationen zum Stadt- oder Landkreis, in dem die jeweils befragte Person lebt, ermöglicht uns darüber hinaus, den Zusammenhang zwischen Wohnort und AfD-Wahl – unter der Kontrolle individueller Charakteristika der befragten Personen – zu klären. Wenn Personen in einem Kreis wohnen, der durch hohe Ländlichkeit, ein niedrigeres mittleres Einkommen oder schlechte Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen gekennzeichnet ist, hängt dies mit einer erhöhten Chance, die AfD zu wählen, zusammen. Der klare Ost-Bonus der AfD erweist sich als stabil. In unserer, wie auch in früheren Studien, bestätigt sich, dass man auch in Deutschland nicht von einem reinen Stadt-Land-Gefälle sprechen kann, sondern der Wohnort – über verschiedene Mechanismen und Merkmale – das individuelle Wahlverhalten beeinflusst.

Packages

Wir haben R (Version 4.2.0; R Core Team, 2021) und die R-packages *broom* (Bolker & Robinson, 2022; Version 0.8.0; Robinson, Hayes, & Couch, 2022), *broom.mixed* (Version 0.2.9.4; Bolker & Robinson, 2022), *dplyr* (Version 1.0.9; Wickham, François, Henry, & Müller, 2022), *easypackages* (Version 0.1.0; Sherman, 2016), *forcats* (Version 0.5.1; Wickham, 2021), *GGally* (Version 2.1.2; Schloerke et al., 2021), *ggplot2* (Version 3.3.5; Wickham, 2016), *haven* (Version 2.5.0; Wickham & Miller, 2021), *lme4* (Version 1.1.29; Bates, Mächler, Bolker, & Walker, 2015), *Matrix* (Version 1.4.1; Bates, Maechler, & Jagan, 2022), *papaja* (Version 0.1.0.9999; Aust & Barth, 2020), *patchwork* (Version 1.1.1; Pedersen, 2020), *purrr* (Version 0.3.4; Henry & Wickham, 2020), *readr* (Version 2.1.2; Wickham, Hester, & Bryan, 2022), *sf* (Version 1.0.7; Pebesma, 2018), *sjlabelled* (Version 1.2.0; Lüdecke, 2022), *sjPlot* (Version 2.8.10; Lüdecke, 2021), *stringr* (Version 1.4.0; Wickham, 2019), *tibble* (Version 3.1.6; Müller & Wickham, 2021), *tidyr* (Version 1.2.0; Wickham & Girlich, 2022), *tidyverse* (Version 1.3.1; Wickham et al., 2019), *tinylabels* (Version 0.2.3; Barth, 2022), und *tmap* (Version 3.3.3; Tennekes, 2018) für all unsere Analysen benutzt.

Literatur

- Agnew, J. A. (2002). *Place and politics in modern Italy*. Chicago Ill.: University of Chicago Press.
- Arzheimer, K. (2016). Wahlverhalten in Ost-West-Perspektive. In H. Schoen & B. Weißels (Eds.), *Wahlen und Wähler* (pp. 71–89). Wiesbaden: Springer VS.
- Arzheimer, K. (2021). Regionalvertretungswechsel von links nach rechts? Die Wahl von Alternative für Deutschland und Linkspartei in Ost-West-Perspektive. In B. Weißels & H. Schoen (Eds.), *Wahlen und Wähler* (pp. 61–80). Wiesbaden: Springer VS.
- Aust, F., & Barth, M. (2020). *papaja: Prepare reproducible APA journal articles with R Markdown*. Retrieved from <https://github.com/crsh/papaja>
- Barth, M. (2022). *tinylabels: Lightweight variable labels*. Retrieved from <https://cran.r-project.org/package=tinylabels>
- Bates, D., Mächler, M., Bolker, B., & Walker, S. (2015). Fitting linear mixed-effects models using lme4. *Journal of Statistical Software*, 67(1), 1–48. <https://doi.org/10.18637/jss.v067.i01>
- Bates, D., Maechler, M., & Jagan, M. (2022). *Matrix: Sparse and dense matrix classes and methods*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=Matrix>
- Bolker, B., & Robinson, D. (2022). *Broom.mixed: Tidying methods for mixed models*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=broom.mixed>
- Broz, J. L., Frieden, J., & Weymouth, S. (2021). Populism in place: The economic geography of the globalization backlash. *International Organization*, 1–31. <https://doi.org/10.1017/S0020818320000314>
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. (2022). *INKAR - Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung*. Retrieved from www.bbsr.bund.de
- Cramer, K. J. (2016). *The politics of resentment: Rural consciousness in wisconsin and the rise of scott walker*. Chicago, IL; London: University of Chicago Press; University of Chicago Press.
- Deppisch, L. (2021). Where people in the countryside feel left behind populism has a clear path. *Thünen Institute of Rural Studies, Thünen Working Paper 119a*.
- Der Bundeswahlleiter. (2021). *Wahlergebnisse nach kreisfreien Städten und Landkreisen*. Wiesbaden. Retrieved from <https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2021/ergebnisse/weitere-ergebnisse.html>
- Diermeier, M. (2020). Ist mehr besser? Politische Implikationen der disparaten Daseinsvorsorge in Deutschland. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 30(4), 539–568. <https://doi.org/10.1007/s41358-020-00239-y>
- Dippel, C., Gold, R., & Heblich, S. (2015). *Globalization and its (dis-)content: Trade shocks and voting behavior*. Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research. <https://doi.org/10.3386/w21812>
- Ford, R., & Jennings, W. (2020). The changing cleavage politics of western Europe. *Annu. Rev. Polit. Sci.*, 23(1), 295–314. <https://doi.org/10.1146/annurev-polisci-052217-104957>
- Förtner, M., Belina, B., & Naumann, M. (2020). The revenge of the village? The geography of right-wing populist electoral success, anti-politics, and austerity in Germany. *Environment and Planning C: Politics and Space*, 239965442095180. <https://doi.org/10.1177/2399654420951803>
- GLES (2022). GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl. GESIS, Köln. ZA7702 Datenfile Version 1.0.0. <https://doi.org/10.4232/1.13864>

- Haffert, L. (2021). The long-term effects of oppression: Prussia, political catholicism, and the alternative für deutschland. *American Political Science Review*, 1–20. <https://doi.org/10.1017/S0003055421001040>
- Harteveld, E., van der Brug, W., Lange, S. de, & van der Meer, T. (2021). Multiple roots of the populist radical right: Support for the dutch PVV in cities and the countryside. *European Journal of Political Research*. <https://doi.org/10.1111/1475-6765.12452>
- Henry, L., & Wickham, H. (2020). *Purrr: Functional programming tools*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=purrr>
- Hochschild, A. R. (2016). *Strangers in their own land: Anger and mourning on the american right*. New York; London: The New Press. Retrieved from <https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=4549514>
- Küpper, P. (2016). Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. *Thünen Institute of Rural Studies, Thünen Working Paper* 68.
- Kurtenbach, S. (2019). *Räumliche Aspekte des Rechtspopulismus*. Düsseldorf: Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V. (FGW).
- Landatlas. (2022). *www.landatlas.de* (Thünen-Institut Forschungsbereich ländliche Räume, Ed.). Braunschweig.
- Lipset, S. M., & Rokkan, S. (1967). *Party systems and voter alignments: Cross-national perspectives*. New York, NY, London: Free Press.
- Lüdecke, D. (2021). *sjPlot: Data visualization for statistics in social science*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=sjPlot>
- Lüdecke, D. (2022). *Sjlabelled: Labelled data utility functions (version 1.2.0)*. <https://doi.org/10.5281/zenodo.1249215>
- Maxwell, R. (2020). Geographic divides and cosmopolitanism: Evidence from switzerland. *Comparative Political Studies*, 53(13), 2061–2090.
- Milbert, A., & Demmer, S. (31.08.2017). Der Nichtwähleranteil ist dort höher: Reihe: Abgehängte Regionen. *Deutschlandfunk.de*. Retrieved from <https://www.deutschlandfunk.de/reihe-abgehaengte-regionen-der-nichtwaehleranteil-ist-dort-100.html>
- Müller, K., & Wickham, H. (2021). *Tibble: Simple data frames*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=tibble>
- Pebesma, E. (2018). Simple Features for R: Standardized Support for Spatial Vector Data. *The R Journal*, 10(1), 439–446. <https://doi.org/10.32614/RJ-2018-009>
- Pedersen, T. L. (2020). *Patchwork: The composer of plots*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=patchwork>
- R Core Team. (2021). *R: A language and environment for statistical computing*. Vienna, Austria: R Foundation for Statistical Computing. Retrieved from <https://www.R-project.org/>
- Richter, C. (01.09.2017). Hartz IV im Harz – gar nicht lustig: Reihe: Armut in Deutschland. *Deutschlandfunk.de*. Retrieved from <https://www.deutschlandfunk.de/armut-in-deutschland-hartz-iv-im-harz-gar-nicht-lustig-100.html>
- Robinson, D., Hayes, A., & Couch, S. (2022). *Broom: Convert statistical objects into tidy tibbles*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=broom>
- Schloerke, B., Cook, D., Larmarange, J., Briatte, F., Marbach, M., Thoen, E., Elberg, A. & Crowley, J. (2021). *GGally: Extension to 'ggplot2'*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=GGally>
- Sherman, J. (2016). *Easypackages: Easy loading and installing of packages*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=easypackages>
- Tennekes, M. (2018). tmap: Thematic maps in R. *Journal of Statistical Software*, 84(6), 1–39. <https://doi.org/10.18637/jss.v084.i06>
- Wickham, H. (2016). *ggplot2: Elegant graphics for data analysis*. Springer-Verlag New York. Retrieved from <https://ggplot2.tidyverse.org>
- Wickham, H. (2019). *Stringr: Simple, consistent wrappers for common string operations*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=stringr>
- Wickham, H. (2021). *Forcats: Tools for working with categorical variables (factors)*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=forcats>
- Wickham, H., Averick, M., Bryan, J., Chang, W., McGowan, L. D., François, R., ... Yutani, H. (2019). Welcome to the tidyverse. *Journal of Open Source Software*, 4(43), 1686. <https://doi.org/10.21105/joss.01686>
- Wickham, H., François, R., Henry, L., & Müller, K. (2022). *Dplyr: A grammar of data manipulation*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=dplyr>
- Wickham, H., & Girlich, M. (2022). *Tidyr: Tidy messy data*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=tidyr>
- Wickham, H., Hester, J., & Bryan, J. (2022). *Readr: Read rectangular text data*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=readr>
- Wickham, H., & Miller, E. (2021). *Haven: Import and export 'SPSS', 'stata' and 'SAS' files*. Retrieved from <https://CRAN.R-project.org/package=haven>
- Ziblatt, D., Hilbig, H., & Bischof, D. (2020). *Wealth of tongues: Why peripheral regions vote for the radical right in germany*. <https://doi.org/10.31235/osf.io/syr84>

Anne-Kathrin Stroppe

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

E-Mail anne-kathrin.stroppe@gesis.org

Anne-Kathrin Stroppe ist Doctoral Researcher und arbeitet als Data Curator im Team der GLES. Ihre Forschungsschwerpunkt liegt im Schnittpunkt der Einstellungsforschung und der Politischen Geographie mit einem Fokus auf Effekte des Wohnumfeld auf politisches Vertrauen, Wahl rechtsradikaler Parteien und populistischer Einstellungen.

Nils Jungmann

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

E-Mail nils.jungmann@gesis.org

Nils Jungmann ist Doctoral Researcher und arbeitet als Data Curator im Team der GLES. Er studierte Politikwissenschaft und Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Mannheim (B.A.) sowie Politische Kommunikation an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (M.A.) und interessiert sich für politische Psychologie, Wahlverhalten und Kandidierendeneffekte.
